



© Ursula Reeger, 2023

ÖFFENTLICHER RAUM, INKLUSION UND EXKLUSION

EINE GEGENÜBERSTELLUNG DER PERSPEKTIVEN VON STAKEHOLDER*INNEN UND JUNGER NUTZER*INNEN IN WIEN

MIRIAM HASELBACHER & URSULA REEGER (ISR)

Der öffentliche Raum in der Stadt ist eine wichtige Sphäre der Begegnung und der Aushandlung von Zugehörigkeit. Die Qualität des Zusammenlebens hängt nicht zuletzt von den täglichen Begegnungen im öffentlichen Raum ab. Die räumliche Dimension ist ein zentrales Element, um den „sozialen Kitt“ kohäsiver Gesellschaften zu verstehen. Die vielfältigen Prozesse der Polarisierung, die städtische Gesellschaften derzeit erleben, gehen einher mit einer fortschreitenden Einschränkung des öffentlichen Raums durch Versicherheitlichung, das Verschwinden nichtkommerzieller Räume und Segregation. Dies spiegelt sich in der Art und Weise wider, wie Individuen (Mikroebene) und Gruppen (Mesoebene) die Grenzen der Zugehörigkeit kontrollieren, nicht zuletzt in Bezug auf immer radikalere Konzepte eines „Wir“ und „die Anderen“. Der Zugang zum öffentlichen Raum sowie seine Qualität sind Schlüsselaspekte, und ein Mangel daran ist oft die Ursache für Unzufriedenheit, die sich nicht zuletzt in Form von Radikalisierung ausdrücken kann.

KEYPOINTS

- In der vorliegenden Studie wurde die Bedeutung des öffentlichen Raums im Rahmen der Förderung sozialen Zusammenhalts untersucht. Eingebettet in eine Studie zu Deradikalisierungsmaßnahmen in Europa wurde erforscht, welche soziopolitischen Aushandlungsprozesse den Zugang zu und die Gestaltung von öffentlichen Räumen prägen und welchen Einfluss diese Prozesse auf soziale Ausgrenzung und Marginalisierung haben.
- In dieser Untersuchung wurde mit einem innovativen Forschungsdesign gearbeitet, welches ermöglicht, die Perspektive von Stakeholder*innen, die in oder zu öffentlichen Räumen arbeiten, den Perspektiven von jungen Nutzer*innen gegenüberzustellen.
- Öffentliche Räume werden in der Studie als Orte verstanden, die durch ungleiche Machtverhältnisse geprägt werden und an denen Demokratie gelebt wird, da sie gleichermaßen Orte der Begegnung, des Austausches und des Konflikts sind.

INKLUSION UND EXKLUSION IM ÖFFENTLICHEN RAUM ERFORSCHEN

Das Projekt "D.Rad - Deradicalisation in Europe and Beyond: Detect, Resolve, Re-Integrate" (<https://dradproject.com/>) widmet sich der vergleichenden Analyse von Radikalisierung und Polarisierung in 16 Ländern inner- und außerhalb Europas. Es zielt darauf ab, Akteur*innen, Netzwerke und breitere soziale Kontexte zu identifizieren, die Radikalisierung begünstigen bzw. abschwächen können. Dabei wurde ein Fokus auf junge Menschen in städtischen Gebieten gelegt. Die Absicht des Projektes ist es, die Bausteine der Radikalisierung und damit verbundene Gefühle zu identifizieren, wie etwa das Gefühl, benachteiligt zu sein, oder das Gefühl, von den etablierten rechtlichen und politischen Strukturen ausgebremst zu werden, keine Handlungsmöglichkeiten zu haben und unter den Einfluss von Identitätsformulierungen in der Form von „wir gegen die anderen“ zu geraten.

Gemeinsam mit der Universität Helsinki ist das ISR für das Arbeitspaket mit dem Titel „Räumliche Aspekte der Deradikalisierung“ verantwortlich. Wir analysierten darin die Rolle des öffentlichen Raums als Begegnungsraum, in dem Menschen unterschiedlicher Herkunft und aus unterschiedlichen sozialen Welten aufeinandertreffen. Der städtische Raum ist durch ein Mosaik öffentlicher, privater und halböffentlicher Räume strukturiert, die nicht für alle gleichermaßen zugänglich und durch (ungleiche) Machtverhältnisse strukturiert sind. In der Praxis kann die Anwesenheit einer Gruppe zur Verdrängung anderer führen, und Personen(gruppen) können schließlich von der Nutzung dieser Räume ausgeschlossen werden. Öffentliche Räume sind also nicht neutral, sondern das Produkt von Konflikten um Verteilung, Teilhabe und Zugang.

Wien als schnell wachsende und zunehmend vielfältige Stadt ist ein gutes „Forschungsobjekt“ dafür, wie eine Metropole mit verschiedenen Herausforderungen sowohl auf

gesamstädtischer als auch auf lokaler Ebene konfrontiert ist und diese zu bewältigen versucht, darunter Bevölkerungswachstum, Klimawandel und wachsende Armut aufgrund deutlicher Preisanstiege seit Anfang des Jahres 2022. All diese Entwicklungen haben auch zu einem zunehmenden Nutzungsdruck im öffentlichen Raum geführt.

FORSCHUNGSDESIGN UND DATENBASIS

Die Methodik – gemeinsam entwickelt mit der Universität Helsinki – kam nicht nur in Wien und Helsinki, sondern auch in Florenz, London, Pristina und Tiflis zur Anwendung. Ausgehend von einer Literaturrecherche zum öffentlichen Raum wurden im ersten empirischen Schritt sieben leitfadenerstützte Interviews mit Schlüsselakteur*innen durchgeführt. Diese dienten unter anderem dazu, einen öffentlichen Platz zu identifizieren, in dem später die Fallstudie durchgeführt wurde. Wir haben uns für den Reumannplatz im inneren Teil des 10. Wiener Gemeindebezirks Favoriten entschieden. Im Rahmen der Fallstudie wurden zwei interaktive Workshops veranstaltet. Zuerst haben wir sechs Praktiker*innen eingeladen, die am Reumannplatz tätig sind, sei es im Rahmen der Planung und Gestaltung, in der Sozialarbeit oder in der Lokalpolitik. Für die Perspektive der Nutzer*innen haben wir sieben Jugendliche eingeladen, die eine nahegelegene Schule besuchen. Für beide Workshops wurde ein partizipatives Toolkit entwickelt, das aus einem Satz von Spielkarten besteht, auf welches die leitenden Fragen gedruckt waren. Dieser Ansatz hat zum Ziel, dass Forscher*innen möglichst wenig in die Gruppendiskussionen eingreifen, indem es Teilnehmer*innen die Möglichkeit bietet, diese Diskussionen selbst zu steuern. Die Themenbereiche umfassten „räumliche Aspekte des Reumannplatzes und seiner Umgebung“ sowie „Akteur*innen und Prozesse“. Für die Diskussion mit den Jugendlichen haben wir ein drittes Kartendeck hinzugefügt, das sich auf Fragen der Inklusion und Exklusion

Abbildung 1: Beispiel für „game cards“ in Wien.



konzentrierte. Darüber hinaus enthielt jedes Deck offene Karten sowie Karten für Herausforderungen und Lösungen. Nach der Transkription der Aufnahmen der Interviews und der LABs haben wir eine thematische Analyse des Textmaterials durchgeführt.

Parallel dazu haben wir den Reumannplatz mehrmals besucht, um teilnehmende Beobachtungen durchzuführen. Die dazugehörige Dokumentation umfasst Fotos, Feldnotizen und Memos. Diese Besuche fanden zu verschiedenen Tageszeiten sowohl unter der Woche als auch am Wochenende statt, um verschiedene Arten und Intensitäten der Nutzung zu erfassen.

ÖFFENTLICHER RAUM UND DESSEN GOVERNANCE IN WIEN

In Wien gibt es eine Vielzahl von Akteur*innen in der Stadtverwaltung und in Organisationen auf lokaler Ebene, die sich mit Themen im Zusammenhang mit dem öffentlichen Raum befassen. Die finanziellen Ressourcen und der komplexe Verwaltungsapparat verdeutlichen das Engagement der Stadt, der Bevölkerung attraktive öffentliche Räume zur Verfügung zu stellen. Wie die Expert*innen in den Interviews aber betonten, kann diese Komplexität zu einem Hindernis werden, welches Prozesse verlangsamt und verkompliziert. Nicht weniger als 23 Magistratsabteilungen sind an der Planung, Erhaltung und Betreuung des öffentlichen Raums beteiligt.

Der wachsende Druck auf den öffentlichen Raum wurde in allen Expert*inneninterviews einhellig genannt und im Zusammenhang mit der Pandemie, dem Bevölkerungswachstum und der aktuellen Inflation diskutiert. Diese multiplen Krisen haben auch die Zahl der in Armut lebenden und armutsgefährdeten Menschen erhöht, was mit Obdachlosigkeit und einer zunehmenden Präsenz von marginalisierten Menschen im öffentlichen Raum einhergeht. Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass Grünräume in Wien sehr ungleich verteilt sind: mit großen Bereichen in den Außenbezirken Wiens und nur kleinen Grünflächen im Stadtzentrum und in den dicht bebauten Wohngebieten aus der Gründerzeit, die durch einen hohen Anteil an Zugewanderten in der Wohnbevölkerung gekennzeichnet sind. Obwohl rund die Hälfte der Gesamtfläche Wiens aus Grünräumen besteht, haben nicht alle Menschen einen schnellen und einfachen Zugang zu solchen „alltagstauglichen Flächen“. Während Menschen mit ausreichenden finanziellen Mitteln eher mobil sind und auch auf kommerzialisierte Flächen zurückgreifen können, sind andere oft auf den „Park um die Ecke“ angewiesen.

WARUM AUSGERECHNET DER REUMANNPLATZ?

Wir haben uns für den Reumannplatz entschieden, weil er in den Expert*inneninterviews besonders oft zur Sprache gekommen ist und dies aus mehreren Gründen: Der

Platz befindet sich in einem der am dichtesten verbauten Gebiete Wiens mit einem hohen Anteil an Zuwanderern und Zuwanderinnen sowie an Haushalten mit niedrigem Einkommen, aber auch mit großen Stadtentwicklungsprojekten. Der Platz selbst hat mehrere Entwicklungsphasen durchlaufen und wurde erst kürzlich umgestaltet. Er hat sich – nicht zuletzt durch eine Verkehrsberuhigung – von einem eher problematischen Bereich zu einem wichtigen Treffpunkt gewandelt. Uns hat besonders interessiert, welche Spannungen es gibt und wie z.B. die Themen Kommerzialisierung vs. konsumfreie Zonen oder Sicherheit/Versicherlichung im öffentlichen Raum verhandelt werden. Am Reumannplatz waren und sind eine Vielzahl von Akteur*innen präsent: einerseits solche, die am Prozess der Neugestaltung beteiligt waren (verschiedene Abteilungen der Stadtverwaltung, Wissenschaftler*innen, Sozialarbeiter*innen, Mitarbeiter*innen der Gebietsbetreuung, Bürger*innen und Geschäftsinhaber*innen) und andererseits solche, die täglich anwesend sind (wiederum vor allem Jugend- und Sozialarbeiter*innen). Dazu wird er von vielen unterschiedlichen Nutzer*innengruppen frequentiert: von Personen, die ihn als Verkehrsknotenpunkt nutzen, über Personen, die die vielfältigen Sitzmöglichkeiten zum Verweilen nutzen, bis zu jugendlichen Gruppen und Besucher*innen des bekannten Eissalons am Rande des Platzes, um nur einige zu nennen.

In der Politik und in den Medien werden der Reumannplatz und der innere Teil von Favoriten oftmals als „Brennpunkte der Radikalisierung und des Extremismus“ dargestellt. Mehrere politische Organisationen oder Gruppen haben den Reumannplatz und seine Umgebung für Versammlungen genutzt, die zum Teil in gewalttätige Auseinandersetzungen mündeten. Als Reaktion auf solche diskursive Sicherheitsverhandlungen wurden im Mai 2021 Videoüberwachungsmaßnahmen eingeführt. Die Polizei erhofft sich dadurch eine präventive Wirkung. Die Kameras sind auf Lichtmasten montiert und können geschwenkt werden, sodass der gesamte Reumannplatz und Teile der umliegenden Gassen eingesehen werden können.



Abbildung 2: Südlicher Zugang zum Reumannplatz in Favoriten. (Foto: Ursula Reeger 2023)

PERSPEKTIVEN VON STAKEHOLDER*INNEN UND JUNGEN NUTZER*INNEN

Die Teilnehmer*innen der beiden interaktiven Workshops artikulierten stark unterschiedliche Schwerpunkte und Wahrnehmungen. Während die Stakeholder*innen lobten, dass Verdrängungsmechanismen im Vergleich zu anderen öffentlichen Räumen in Wien weniger gravierend sind, bezeichneten die jungen Nutzer*innen den Reumannplatz einhellig als unsicher für Mädchen und junge Frauen. Es zeigt sich, dass der Reumannplatz Raum für marginalisierte Gruppen bietet, dass sich aber Frauen und Mädchen eher nicht länger dort aufhalten, mit Ausnahme von Frauen, die tagsüber mit Kindern die Spielplätze besuchen.

Die Stakeholder*innen richten ihr Augenmerk besonders auf benachteiligte und marginalisierte Gruppen, während junge Nutzer*innen ihre Beobachtungen fast ausschließlich auf ihr eigenes Leben und ihre persönlichen Erfahrungen stützen. Dies verdeutlicht ein Spannungsfeld, das auf die Notwendigkeit einer intersektionalen Herangehensweise an die Problematik hinweist: Wenn öffentliche Räume vor allem marginalisierten Gruppen Raum bieten, kann dies zur Verdrängung anderer Gruppen führen. Diese Machtmechanismen und -dynamiken müssen bei der Neugestaltung und Analyse öffentlicher Räume berücksichtigt werden. Sehr oft sind es Mädchen und Frauen, die sich aus öffentlichen Räumen zurückziehen. Gleichzeitig ist es wichtig, dass der öffentliche Raum für Menschen, die besonders auf ihn angewiesen sind, verfügbar bleibt.

Die Neugestaltung des Reumannplatzes wurde in beiden Workshops als positiv und eine klare Verbesserung beschrieben. Dies betrifft das konkrete Ergebnis des Planungsverfahrens, aber auch die Zusammenarbeit der Akteur*innen ebenso wie die Gestaltung an sich. Es wurden jedoch Vorschläge für weitere Verbesserungen vorgebracht: Vor allem die Klimaanpassung wird in naher Zukunft ein wichtiges Thema sein und liegt besonders den jungen Nutzer*innen auf dem Herzen.

Einige junge Teilnehmer*innen gaben an, dass die stereotypen Darstellungen der Gegend in den Medien zutreffend seien. Dennoch argumentierten sie, dass ihnen diese Berichte missfielen und dass sie oft negative Kommentare von Freunden oder der Familie erhielten, weil sie dort zur Schule gehen. Solche Vorurteile veranlassten sie dazu, nicht mit dem Ort in Verbindung gebracht werden zu wollen, auch wenn die negativen Darstellungen als übertrieben und teilweise unwahr empfunden werden. Darüber hinaus stellten beide Gruppen ein Defizit an Sauberkeit, einen Mangel an überdachten Bereichen als Schutz vor Witterungseinflüssen und einen Mangel an Grünflächen fest. Manche Teilnehmer*innen wünschten sich eine stärkere Polizeipräsenz und die Einrichtung einer Polizeistation direkt am Reumannplatz, um die wahrgenommenen Sicherheitsdefizite zu beheben.

Impressum

Medieninhaber: Österreichische Akademie der Wissenschaften, Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 2, 1010 Wien. Herausgeber: Institut für Stadt- und Regionalforschung, Bäckerstraße 13, 1010 Wien | Erscheinungsweise: halbjährlich | Satz: Mag. Florian Partl, Grafik, Design: ÖAW, ISR Verwendbarkeit/Copyright: ISR | ISSN: 2708-9282

DOI 10.1553/isr-bulletin24-01

ZUSAMMENFASSUNG

Die durchgeführten Analysen zeigen die vielfältigen Ansichten und Ansätze von Stakeholder*innen und jungen Nutzer*innen. Zukünftiges Engagement im öffentlichen Raum sollte vermehrt darauf abzielen, die Nutzer*innenperspektiven einzubeziehen und Verwaltungs- sowie Planungsstrukturen zu vereinfachen, damit rascher auf neue Herausforderungen reagiert werden kann. Jugendlichen liegt dabei besonders viel an Klimaanpassungsmaßnahmen. Für Menschen mit einem niedrigen sozioökonomischen Status kann der öffentliche Raum ein Rückzugsort sein, an dem sie sich mit anderen Stadtbewohner*innen austauschen. Die Stadtplanung und Projekte, die auf den öffentlichen Raum abzielen, sollten daher vermehrt darauf achten, der Marginalisierung bestimmter Gruppen weiterhin entgegenzuwirken. Die Anerkennung und Förderung von Vielfalt als Wert an sich ist essentiell für die Schaffung pluralistischer, gleichberechtigter und demokratischer Stadtgesellschaften. Der städtische öffentliche Raum erweist sich dabei als ein wichtiges Instrument zum Erhalt und zur Förderung des sozialen Zusammenhalts.

ECKDATEN

Projektteam am ISR: Ursula Reeger und Miriam Haselbacher

Projektwebsites: <https://dradproject.com/>

Laufzeit: Dezember 2020 bis April 2024

Fördergeber: Horizon 2020, Grant Agreement ID: 959198

ZUM WEITERLESEN

Haselbacher, M., Reeger, U. and J. Stiegler (2023). Spatial Aspects of de-radicalisation processes in Vienna. <https://dradproject.com/wp-content/uploads/2023/11/D9.1-City-report-Vienna.pdf>.

Haselbacher, M., Kuokkanen, K., Palonen, E. and U. Reeger (2023). Policy Recommendations: Spatial Aspects of De-Radicalisation in Urban Settings. <https://dradproject.com/wp-content/uploads/2023/10/WP-9-Policy-Recommendations.pdf>.

KONTAKT

Mag. Dr. Ursula Reeger

T: +43 1 51581-3525

ursula.reeger@oeaw.ac.at



DeRadicalisation
in Europe and Beyond:
Detect, Resolve, Reintegrate

